

Stiftung konkret

AUSGABE
03/2025

Deutsche
AIDS-
Stiftung



© iStock-Vadim Volodin

» Ein paar Tage in der Gruppe, ohne Angst vor Stigmatisierung. Das ist eine Kraftquelle für viele Reisende. «

aus einem Bericht an die Deutsche AIDS-Stiftung

Dass ihm die Gruppenfahrt so viel Energie geben würde, hätte Robert S. nicht gedacht. Er zögerte sogar, mitzufahren. Schon lange lebt er zurückgezogen, hat wenig Kontakt mit anderen. Er habe zu wenig Selbstver-

trauen, um in der Gemeinschaft zu bestehen, sagte er dem Team der Aidshilfe. Die Organisatoren konnten Robert S. seine Ängste nehmen. Heute ist er glücklich, dass er mitgefahren ist.

Die Deutsche AIDS-Stiftung fördert Projekte, die Menschen mit HIV und Aids aus der Einsamkeit holen. Begleitete Gruppenfahrten gehören dazu. Vor allem Frauen und Männer, die körperlich sehr eingeschränkt sind,

haben oftmals wenig Gelegenheit „raus-zukommen“. Und Furcht vor gesundheitlichen Situationen. Sie brauchen Begleitende, die sich mit HIV bestens auskennen, die Verständnis mitbringen für ihre Biografie, ihre Sorgen und Wünsche.

Deshalb wird vieles vorab detailliert besprochen. Wie soll im Notfall verfahren werden? Welche pflegerischen Maßnahmen sind wichtig, welche aktuelle Medikation gibt es? Informationen über das geplante Programm und über die Mitreisenden gehören auch dazu.

Ihre Spende
schenkt neue
Lebensfreude.
Vielen Dank!

Robert S. hat auf der Reise Bekanntschaften geschlossen und er traut sich jetzt öfter zu Angeboten der Aidshilfe. Hier trifft er andere, die mitgefahren sind. Hier kann er offen Fragen stellen zu allem, was ihn in seinem Leben mit HIV beschäftigt. ▲



ONLINE SPENDEN

aids.st/donate

» Es war das Schönste in meinem Leben. «

Erfreut und gleichzeitig überrascht war das Leitungsteam der Münchner Aidshilfe über die Rückmeldung von Samuel B. zur „Auszeit für geflüchtete Männer“: Das Schönste im ganzen Leben? Zu ihren „Aidshilfe-Adventures“ hatte die Beratungsstelle Samuel und 13 weitere Männer mitgenommen.

Alle Reisenden sind Geflüchtete, die ihre Heimat verlassen mussten, weil sie wegen ihrer sexuellen Orientierung oder wegen HIV schlimme Repressionen ertragen mussten oder damit zu rechnen hatten. In den sechs Adventure-Tagen standen unter anderem Ausflüge,



gemeinsames Kochen und Workshops zum Schutz vor HIV und zu Diskriminierung auf dem Programm.

Gemeinschaft erleben, stark werden in der Gruppe

Wie wichtig wenige Tage Auszeit im Jahr sein können, weiß auch ZiK in Berlin. Deshalb bietet der Sozialdienstleister seit vielen Jahren Gruppenfahrten für Menschen mit HIV und Aids an. Es geht stets an einen ruhigen Ort fernab der hektischen Großstadt. Aktionen plant das Organisations-Team mit Rücksicht auf die gesundheitliche Verfassung der Teilnehmenden. Immer gibt es auch Gelegenheiten, ein vertrauensvolles Gespräch mit den Fachleuten zu führen.

Für viele Reisende ist es nicht selbstverständlich, eine harmonische Gemeinschaft zu erleben, in der es keine Vorbehalte gibt. Die Gruppe trägt auch einzelne, die sich auf den Fahrten mehr zutrauen als zu Hause. Immer wieder berichten uns Beratungsstellen, dass Männer und Frauen geradezu über sich hinauswachsen. Längere Spaziergänge und Ausflüge zum Beispiel hätten sich manche ohne



Fachbegleitung und die anderen aus der Gruppe vorher nicht zugetraut. Neu motiviert, zehren die Frauen und Männer noch lange nach der Rückkehr von den Erlebnissen, einige der Reisenden kommen häufiger zu den Angeboten der Beratungsstellen.

In der Gemeinschaft und in einer Atmosphäre, in der sich die Männer willkommen fühlten, konnte einige Teilnehmer erstmals offen Fragen zu HIV stellen. In ihrer Heimat hatten sie gelernt, sich zu verstecken. In der Gruppe konnten sie sich heraustreten. Viele Jahre standen die jungen Männer unter misstrauischer Beobachtung, einige haben Gewalt erfahren. **In der Adventure-Gruppe konnten sie jetzt so sein, wie sie sind.** Es wurde diskutiert, gelacht, getanzt – und auch über HIV gesprochen. **Sechs Tage können zum Schönsten werden, was ein Mensch bis dahin erlebt hat!** ▲

Damit auch bedürftige Personen auf Gruppenfahrten mitfahren können, springt die Stiftung fördernd ein. 2024 hat die Deutsche AIDS-Stiftung bundesweit 16 begleitete Gruppenreisen mit insgesamt 128 HIV-positiven und aids-kranken Menschen gefördert. Dafür stellte sie rund 50.000 Euro bereit.

Besonders bewegt haben uns diese Zeilen aus dem Bericht einer Berliner Gruppe: „Es war die letzte Reise eines Klienten. Er hatte Krebs im Endstadium und verstarb kurz danach. Zu sehen, wie viel Freude und wie viel gute Stimmung er mitbrachte, berührte uns alle sehr. Alle haben sich gefreut, dass er noch einmal Teil der Gruppe sein konnte. Der Deutschen AIDS-Stiftung danken wir auch im Namen der Teilnehmer*innen von ganzem Herzen. Ohne Sie wäre diese Fahrt nicht möglich gewesen.“ ▲



5 Fragen an Anne von Fallois

Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung

Frau von Fallois, Sie waren im Mai in den beiden HIV-Projekten DREAM in Kenia und HOPE Cape Town in Kapstadt. Mit welchem Eindruck sind Sie zurückgekehrt?

Aus den regelmäßigen Gesprächen mit unseren Partnern weiß ich, wie unverzichtbar unsere Hilfen dort sind. Vor Ort nun konnte ich mit vielen beeindruckenden Menschen sprechen. Mit Patientinnen und Patienten, mit Kindern und Jugendlichen und mit den medizinischen Fachleuten und Ehrenamtlichen aus beiden Projekten. Das war sehr wertvoll. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie hochprofessionell hier gearbeitet wird. Und erlebt, welche große Wirkung die Hilfe der Deutschen AIDS-Stiftung auf die Menschen hat.



Können Sie uns ein Beispiel aus Südafrika geben?

Mit Spenden für HOPE Cape Town sichern wir zum Beispiel seit einigen Jahren die Arbeit der Patientenbetreuerin Sonia. Sie ist das Gesicht von HOPE im Tygerberg-Krankenhaus in Kapstadt. Und eine wunderbare Person. Sonia kümmert sich liebevoll, sensibel und mit großem Einsatz auf vier Stationen um HIV-positive Mütter, Kinder und Neugeborene. Sie hat mir erzählt, dass die Frauen oft noch sehr jung sind und verunsichert. Dann sei es entscheidend, mit den richtigen Worten Ängste zu nehmen

und von der lebensrettenden HIV-Therapie zu überzeugen. Ein schwerer Anblick waren für mich die frühgeborenen HIV-positiven Babys. Nicht alle überleben. Sonia erzählte mir, wie wichtig es dann ist, dass sie tröstet, in den Arm nimmt, zuhört.

Bei DREAM in Kenia waren Sie in den Gesundheitszentren, die die Menschen kostenlos medizinisch versorgen – mit HIV-Tests, HIV-Medikamenten und Untersuchungen. Wie ist die Atmosphäre dort?

Die Zentren arbeiten sehr professionell. Ich konnte die Behandlungsräume und Labore sehen, und habe mir zeigen lassen, wie die Patientendaten systematisch erfasst werden. Das machen auch Ehrenamtliche, die selbst mit HIV leben. Sie behalten den Überblick, wann wer zum letzten Mal im Zentrum war und wie viele HIV-Medikamente die Patienten bekommen haben. Ist der nächste Vorstellungstermin überschritten, haken die DREAM-Mitarbeiter nach.

Denn es ist wichtig, dass die Menschen lückenlos behandelt und begleitet werden – und möglichst niemand „verloren geht“.

DREAM kümmert sich besonders um schwangere Frauen mit HIV. Sie haben Frauen getroffen, die ein HIV-freies Baby dank DREAM geboren haben. Wie geht es den Familien?

Es war bewegend, sie zu treffen. Zu sehen, wie die Menschen leben, wie gut es den Müttern und Babys geht und mit welcher Kraft die Familien ihren Alltag bewältigen. Wir wurden überall herzlich empfangen. Trotz der widrigen Umstände in den sehr armen Gegenden im Norden Kenias waren

die Menschen, mit denen ich gesprochen habe, optimistisch. Viele der jungen Frauen mit HIV haben Zukunftspläne. Sie erzählten, dass sie Ingenieurin oder Chirurgin werden wollen. Und ihre HIV-frei geborenen Kinder haben eine Chance, gut aufzuwachsen. Die Basis dafür hat DREAM mit unserer Hilfe geschaffen.



Wie wirken sich die großen Kürzungen in der US-amerikanischen Entwicklungshilfe im Kampf gegen HIV in Afrika aus?

Viele Jahre waren die USA das größte Geberland. Die Trump-Administration hat das Engagement gegen HIV nun radikal zurückgefahren. Mitarbeitende in HIV-Hilfsprojekten mussten von heute auf morgen ihre Arbeit einstellen, Daten zum Infektionsgeschehen wurden nicht mehr gesammelt, Forschungsvorhaben beendet. Zum Glück sind HOPE und DREAM bislang nicht unmittelbar betroffen, aber überall herrscht Unsicherheit, wer künftig die lebensrettenden Medikamente finanziert. Für die Deutsche AIDS-Stiftung ist klar: Wir bleiben an der Seite unserer Partner und der Menschen! Wir setzen uns weiter dafür ein, dass sie trotz ihrer HIV-Infektion ihr Leben gut und würdig gestalten können. Dafür brauchen wir Unterstützung – heute mehr denn je! ▲

» Jeder Euro unserer Hilfe war sichtbar. Und es bleibt so notwendig, weiter zu unterstützen – gerade jetzt. «



Unser Jahresbericht 2024

Was hat uns im Jahr 2024 beschäftigt? Wo haben wir in Deutschland und international geholfen? Wer hat uns unterstützt und was plant die Stiftung für das Jahr 2025? Lesen Sie dazu in unserem Jahresbericht.

Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage den Bericht kostenfrei zu. Alternativ können Sie ihn auf unserer Website als PDF-Datei herunterladen.



Für uns engagiert

Vielen Dank an die Schützen in Kaarst!

Das Schützenfest in Kaarst ist jedes Jahr gut besucht. Diesmal nutzte der Sportschützenverein das Fest, um in entspannter Atmosphäre eine wichtige Botschaft zu übermitteln: „Schützt euch!“ Was könnte besser passen? Der Verein nutzte das Fest, um auf HIV, auf Aufklärung und Prävention aufmerksam zu machen. Eine E-Mail an unsere Stiftung war der Start eines konstruktiven Austauschs. Die Schützen ließen Kondome



mit Hinweis auf die Stiftung produzieren.

Die Deutsche AIDS-Stiftung versorgte den

Verein mit Infomaterial und mit „Spendenwürfeln“ für die Tische im Festzelt. Einige Besucher*innen nutzten den QR-Code und spendeten für unsere Projekte. Vielen Dank!

Haben auch Sie eine Idee?

Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Ihr Kontakt: Rachel Poddey und Katrin Groos, Telefon 0228 / 60 46 9-10 oder -31, rachel.poddey@aids-stiftung.de, katrin.groos@aids-stiftung.de ▲

Zukunft der HIV-Versorgung erforscht

Gemeinsam mit Partnern hat die Deutsche AIDS-Stiftung ein Gutachten zur HIV-Versorgung in Deutschland in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse wurden im Juli vorgestellt. Das Gutachten prognostiziert: Bis 2035 könnten bis zu 130 spezialisierte HIV-Ärztinnen und Ärzte fehlen. Besonders in ländlichen Regionen dünnt die Versorgung aus, weil sich das Ärzteamgebot zunehmend auf große medizinische Versorgungszentren konzentriert. Diese sind eher in städtischen Ballungsräumen zu finden und kaum in ländlichen Regionen. Auch für älteren HIV-positive Menschen, die häufig mit Begleiterkrankungen wie Depressionen kämpfen, wird die Versorgung eine große Herausforderung werden – das zeigen die Daten, die das IGES-Institut ausgewertet hat. Die Gutachter haben ihren Bericht mit „Handlungsempfehlungen“ abgeschlossen. Mobilitätshilfen für Menschen aus ländlichen Regionen,

Telemedizin und eine bessere Vernetzung zwischen HIV-Praxen und geriatrischen Einrichtungen sind drei davon. Die Deutsche AIDS-Stiftung wird sich weiter für den Erhalt einer guten medizinischen Versorgung aller Menschen mit HIV einsetzen und zugleich psycho-soziale Versorgungsangebote fördern. Bei Bedarf beteiligen wir uns an Fahrtkosten zu weiter entfernten HIV-Spezialisten. Und wir ermöglichen Projekte, die innovativ auf die Situationen reagieren, die die Gutachter benannt haben.

Mehr zum Gutachten, zu den Handlungsempfehlungen und wie die Stiftung schon heute und mit Blick auf die Zukunft reagiert, finden Sie auf unserer Webseite

www.aids-stiftung.de

Der Blick auf unsere Webseite lohnt sich. Wir haben renoviert, aufgeräumt und neu angestrichen. ▲

SPENDENKONTO

DE85 3705 0198 0008 0040 04
Sparkasse KölnBonn

SPENDENKONTO ONLINE

aids-stiftung.de/spenden



SPENDER*INNEN-SERVICE



Nathalie Freydin
Tel. 0228 – 60 46 9-11

Deutsche
AIDS-
Stiftung



IMPRESSUM

Deutsche AIDS-Stiftung
Münsterstraße 18
53111 Bonn
info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de

Verantwortlich: Katrin Groos
Text: Andrea Babar
Gestaltung + Druck:
koopmann media GmbH
Klimaneutral gedruckt auf Papier
mit FSC-Siegel

Informationen zum Datenschutz

<http://aids.st/datenschutz>